



edition trithemius

Muhyiddin Ibn Arabi

Diademe der Erleuchtung

© 2016. edition trithemius. Alle Rechte vorbehalten.

Übersetzung: Lorenzo Ravagli.

www.anthroweb.info | anthroblog.anthroweb.info

Muhyiddin Ibn Arabi

Fusūs al-hikam

Diademe der Erleuchtung

Inhalt

Vorbemerkung.....	7
Vorwort	9
1. Die Weisheit des Göttlichen im Wort Adams	11
2. Die Weisheit der Aushauchung im Wort Seths.....	19
3. Die Weisheit der Erhöhung im Wort Noahs	28
4. Die Weisheit der Heiligkeit im Wort Henochs	35
5. Die Weisheit der entrückenden Liebe im Wort Abrahams	40
6. Die Weisheit der höchsten Wirklichkeit im Wort Isaaks.....	44
7. Die Weisheit der Erhabenheit im Wort Ismaels	50
8. Die Weisheit des Geistes im Wort Jakobs.....	54
9. Die Weisheit des Lichtes im Wort Josephs	59
10. Die Weisheit der Einheit im Worte Hūds.....	65
11. Die Weisheit der Öffnung im Wort Sālihs	73
12. Die Weisheit des Herzens im Wort Schu'aibs	76
13. Die Weisheit der Meisterschaft im Worte Lots.....	83
14. Die Weisheit des Schicksals im Wort Esras.....	88
15. Die Weisheit der Prophetie im Worte Jesu.....	93
16. Die Weisheit des Mitgefühls im Wort Salomos	104
17. Die Weisheit des Seins im Worte Davids	112
18. Die Weisheit des Atems im Wort des Jonas	118
19. Die Weisheit des Unsichtbaren im Worte Hiobs.....	121
20. Die Weisheit der Majestät im Wort des Johannes	125
21. Die Weisheit der Herrschaft im Worte des Zacharias.....	127
22. Die Weisheit der Vertrautheit im Wort des Elias.....	131
23. Die Weisheit der Tugend im Worte Luqmāns	137
24. Die Weisheit der Führerschaft im Worte Aarons.....	140
25. Die Weisheit des Ansehens im Wort des Moses	145
26. Die Weisheit der Quelle im Wort Khalids	158
27. Die Weisheit der Einzigkeit im Wort Mohammeds.....	159

Vorbemerkung

Das Buch *Fusūs al-hikam*, die »Diademe der Erleuchtung«, gilt neben seinen »Mekkanischen Offenbarungen« als Ibn al-Arabīs (1165-1240) bedeutsamstes Werk. In der Sufitradition wird Ibn al-Arabī als Meister aller Meister bezeichnet und manche Autoren sehen in ihm den größten Mystiker überhaupt. Während seiner Jugendzeit, die er in Spanien verbrachte, begegnete er Averroes und war später in Konya mit Jalāl ad-Dīn Rūmī, einem anderen großen Sufimystiker, dem Inspirator des Ordens der »tanzenden Derwische« befreundet.

Die Übersetzung des Titels: »Diademe der Erleuchtung« klingt zwar poetisch, ist aber nicht ganz exakt. Das arabische Wort »fass«, die Einzahl von »fusūs«, bezeichnet die Fassung eines Edelsteins, in den ein Name oder Symbol eingraviert wird, der alsdann, an einem Siegelring befestigt, als Prägeform dient. Diese Fassungen der Edelsteine sind die Propheten, die nacheinander in unterschiedlicher Form offenbaren, was letztlich unfassbar und unaussprechlich ist. Was sie fassen, ist der Inhalt ihrer Offenbarung, durch die sie selbst zu den Edelsteinen werden, denen das Negativ (oder Positiv) des Bildes eingepreßt ist, das durch sie wiederum im Wort zum Ausdruck gebracht wird. Da es sich bei dem, was die Propheten offenbaren, stets um Wissen handelt, das ihnen durch Inspiration oder Erleuchtung zuteil wird, werden sie zu Diademen der Erleuchtung, die selbst vom göttlichen Licht erleuchtet werden und andere erleuchten.

Wie man sieht, klingt allein schon im Titel des Buches eine Fülle mystischer und esoterischer Bedeutungen an. Edelsteine sind Geschenke der Natur, die aufgrund ihrer Lichtdurchlässigkeit in den unterschiedlichsten Farben leuchten. Aber sie leuchten nicht aus sich selbst, sondern nur, wenn das Licht in sie einfällt. Aufgrund dieser besonderen Qualität werden sie als Schmucksteine ausgewählt und zu Symbolen des Charismas an der Hand ihres Trägers. Sie werden durch einen Juwelier geschliffen und in die passende Form gebracht. Er graviert auch das Negativ (oder Positiv) des Siegelbildes in sie ein, das Zeichen des Besitzers oder Benutzers, der damit Dokumente oder Botschaften versiegelt, also ihre Echtheit bezeugt oder Macht und Besitz überträgt. Die Steine selbst werden nicht vom Menschen geschaffen, sondern lediglich entdeckt und ausgegraben; in ihnen offenbart sich das kondensierte Licht der Sterne, die der Schöpfer als Zeichen seiner Gegenwart an den irdischen »Horizont« gesetzt hat.

Der Text erscheint hier in erstmaliger deutscher Übersetzung auf der Grundlage der Übersetzungen ins Englische durch R.W.J. Austin und ins Französische durch Charles-André Gilis¹.

1 R.W.J.Austin, *The Bezels of Wisdom*, Mahwah 1980; Charles-André Gilis, *Le livre des chatons des sagesses*, Beirut 1998.

Vorwort

Im Namen Gottes des Allerbarmers, des Barmherzigen.

Lob sei Gott, der seine Offenbarungen der Weisheit in die Herzen seiner Worte (seiner Gesandten) auf einzigartige und unmittelbare Weise aus seiner Stätte der Ewigkeit herabgesandt hat, auch wenn es wegen der Verschiedenheit der Völker viele Glaubensgemeinschaften gibt. Möge Gott jenen segnen und beschützen, der uns die Offenbarungen aus dem Schatzhaus der Fülle und Erhabenheit mitteilt, Mohammed mitsamt seiner Familie. Ich sah den Gesandten in einem Traum, der mir gegen Ende des Monats Muharram im Jahr 627 (1230) in Damaskus gewährt wurde. Er trug ein Buch in seiner Hand und sagte zu mir: »Dies ist das Buch der Diademe der Erleuchtung; nimm es und bring es zu den Menschen, damit sie daraus Gewinn ziehen mögen«. Ich sagte: »Aller Gehorsam gebührt Gott und seinem Gesandten; so möge geschehen, wie uns geheißen ward«. Ich folgte dem Wunsch, reinigte meinen Geist und machte mich daran, das Buch zu veröffentlichen, so wie der Gesandte es mir übergeben hatte, ohne etwas hinzuzufügen oder wegzulassen. Ich bat Gott, er möge mich in dieser und allen anderen Angelegenheiten unter jene seiner Diener einreihen, über die Satan keine Macht hat. Und dass er in allem, was meine Hand schreiben, meine Zunge sagen und mein Herz verbergen werde, mich mit seiner Gunst, seiner Inspiration und seinem unterstützenden Schutz erfüllen möge, damit ich ein Vermittler sei und kein Erzeuger, so dass jene Angehörigen der Gemeinschaft der Gläubigen, die es lesen, gewiss sein können, dass es aus der Stätte der Heiligkeit stammt und vollkommen frei ist von allen Beimischungen der niederen Seele, die stets darauf aus ist, in die Irre zu leiten. Ich hoffe, dass die höchste Wirklichkeit, die meine Bitte gehört hat, sie erfüllen wird, denn ich habe hier nichts enthüllt, was mir nicht offenbart wurde und nichts niedergeschrieben, was mir nicht enthüllt worden wäre. Noch bin ich ein Prophet oder ein Gesandter, sondern lediglich ein Erbe ihrer göttlichen Weisheit, der sich auf das Leben nach dem Tode vorbereitet.

Es kommt von Gott, so höre!

Und zu Gott kehrst du zurück!

Wenn du hörst, was ich sage,
dann lerne daraus!

Und versteh das Einzelne im Ganzen
aber auch, dass es Teil eines Ganzen ist.

Dann übergib es jenen, die danach suchen,
und knausere nicht damit.
Denn dies ist die Barmherzigkeit, die dich umfängt,
So gib sie weiter.

Von Gott erhoffe ich, zu jenen zu gehören, denen Hilfe zuteil wird, und die Hilfe annehmen, zu jenen, die durch das reine Gesetz Mohammeds gebunden sind, und diese Bindung annehmen und ihrerseits andere binden. Möge Er uns bei sich versammeln, ebenso, wie er uns dazu bestimmt hat, zu seiner Gemeinschaft zu gehören.

1. Die Weisheit des Göttlichen im Wort Adams

Die höchste, unaussprechliche und namenlose Wirklichkeit sehnte sich danach, die Wesenheiten ihrer schönsten Namen zu sehen, oder anders gesagt, ihr eigenes Wesen in einem Gegenstand zu sehen, der ihre gesamte Wesensfülle einschloss und ihr als existierendes Wesen das ganze Geheimnis ihrer eigenen Fülle offenbarte. Denn es ist nicht dasselbe, ob etwas sich selbst in sich selbst sieht, oder ob es sich in einem anderen sieht wie in einem Spiegel; wenn es sich in einem Spiegel sieht, dann erscheint es sich in einer Form, die bedingt ist durch den Ort der Schau, und diese Form ist nur dadurch gegeben, dass der Ort dieser Schau existiert und sich ihm offenbart.

Die höchste Wirklichkeit ließ daher die gesamte Schöpfung, den Kosmos, ins Dasein treten, zuerst in einer undifferenzierten Gestalt, die noch keine Spur des Geistes in sich trug, so dass sie beschaffen war wie ein nicht polierter Spiegel. Diesen Ort, den Er schuf, bestimmte er dazu, den göttlichen Geist zu empfangen, was der Koran dadurch ausdrückt, dass er sagt, »er hauchte ihm den Geist ein«. Dieses Einhauchen ist nichts anderes, als der Beginn der Wirksamkeit der ihm innewohnenden Anlagen der undifferenzierten Formen, die unerschöpfliche Fülle seiner Selbstoffenbarung in sich aufzunehmen, die ewig ist und immer sein wird. Es gibt anfangs nichts, als diese Empfänglichkeit; und das Empfängliche stammt allein aus der Heiligen Überfülle der höchsten Wirklichkeit, denn alle Macht des Wirkens liegt in ihm, sowohl am Anfang als auch am Ende. Alle Macht stammt aus ihm und beginnt mit ihm.

Daher schuf die göttliche Macht den Spiegel der Schöpfung und Adam ist das Vermögen dieses Spiegels, zu spiegeln und der Geist seiner Form, während die Engel lediglich bestimmte Fähigkeiten dieser Form des Kosmos sind. Diese Form der Schöpfung wird in den Überlieferungen der Völker als »makrokosmischer Mensch« bezeichnet. Die Engel verhalten sich zu ihm wie die seelischen oder körperlichen Kräfte des Menschen zum ganzen Menschen. Eine jede dieser kosmischen Fähigkeiten oder Kräfte wird durch den Schleier ihres eigenen Wesens daran gehindert, das Ganze aller Formen und Kräfte zu sehen, so dass sie nicht imstande sind, etwas anderes als sich selbst zu erkennen. Und Gott setzte die Aufenthaltsorte all dieser Kräfte in seiner Nähe oder Ferne nach Maßgabe ihrer besonderen Beschaffenheit fest, nach dem Maß ihres Anteils an der göttlichen Einheit. Denn eine jede hat Teil an der Sphäre der Göttlichkeit und der Wirklichkeit aller Wirklichkeiten, aber auch an den Vorzügen der kosmischen Natur, die die gesamten Gefäße des Kosmos enthält, die fähig sind, Anteile der göttlichen Fülle in größerem oder geringerem Maß in sich aufzunehmen.

Das Wissen von diesen Vorgängen in der höchsten Wirklichkeit vermag der Mensch nicht durch seinen Verstand zu erlangen, sondern nur durch eine göttliche Offenbarung, die ihm den Ursprung der Formen des Kosmos enthüllt, die den Geist Gottes in sich aufnehmen. Die beschriebene Schöpfung wird nun als Mensch und Stellvertreter Gottes bezeichnet. Der erste Name weist auf seine Universalität und auf die Tatsache hin, dass er alle Wirklichkeit in sich schließt. Denn für die höchste Wirklichkeit ist er wie die Pupille, durch die das Auge sieht. Daher wird er *insān* genannt, was sowohl Mensch als auch Pupille bedeutet. Denn durch ihn sieht die allerhöchste Wirklichkeit ihre Schöpfung und verleiht ihr die Gnade ihrer Existenz. Er ist der Mensch, der als Form vergänglich, als Wesen aber ewig ist; er ist das ewige, immerdauernde, zugleich unterscheidende und zusammenfassende Wort. Aufgrund seiner Existenz verbleibt die Schöpfung im Dasein und er ist für sie dasselbe, wie das Siegel für den Ring, denn das Siegel ist jener Ort, in dem das Zeichen eingepägt wird, mit dem der König seinen Schatz versiegelt. Und Stellvertreter wird er genannt, weil Gott in ihm seine Schöpfung beschützt, so wie das Siegel den Schatz des Königs beschützt. So lange er das Siegel des Königs trägt, wagt niemand, diesen Schatz zu öffnen, außer mit seiner Erlaubnis, denn das Siegel verhält sich wie ein Stellvertreter, der beauftragt ist, das Reich zu regieren. Genauso ist die Schöpfung beschützt, solange der Vollkommene Mensch in ihr verbleibt. Siehst du nicht, dass in dem Augenblick, in dem er sich von ihr abwendet, das Siegel des Schatzes der unteren Welt zerbricht, und nichts von dem, was die höchste Wirklichkeit beschützt hat, fortdauern kann, vielmehr alles vergeht, und jeder einzelne Teil sich mit den anderen wieder vereinigt, wodurch das Ganze der Schöpfung an jenen letzten Aufenthaltsort gelangt, an dem der Vollkommene Mensch auf ewig ihr Siegel sein wird?

Alle Namen, aus denen das Bild Gottes besteht, werden in der Gestalt des Menschen offenbar, so dass seine Gestalt alles, was existiert in sich schließt und zusammenfasst. Dies ist auch der Grund, warum Gott die Engel zurechtweist, die sich weigern, sich in Anbetung vor Adam niederzuwerfen. Sei also durch dieses Beispiel gewarnt und bedenke genau, wessen der Angeklagte (Iblis, der Engel, der sich weigert, sich vor Adam niederzuwerfen) beschuldigt wird. Denn die Engel verstanden die Bedeutung der Schöpfung des Stellvertreters nicht, ebensowenig, wie sie das Wesen der Unterwerfung verstanden, die von der höchsten Wirklichkeit gefordert wird. Denn nichts erkennt irgendetwas von dieser Wirklichkeit, außer das, was im Wesen dieser Wirklichkeit selbst eingeschlossen ist.

Die Engel besitzen nicht das Erkenntnisvermögen Adams und verstehen nur jene göttlichen Namen, die ihr Wesen ausmachen und sie wissen nicht, dass Gott Namen besitzt, von denen sie keinerlei Kenntnis haben und durch die sie ihn nicht zu preisen vermögen; außerdem vermögen sie ihn nicht so vollkommen zu heiligen, wie Adam es vermag. Da sie als beschränkte Geistwesen geschaffen waren, sagten sie in Bezug auf Adam: »Willst du jemanden in der Schöpfung einsetzen, der in ihr Unheil anrichtet?« (2, 29 – die Zahlen in

Klammern verweisen auf Suren und Verse des Koran; »hadīth« auf eine außerkoranische Überlieferung).² Damit meinten sie seine Auflehnung; aber genau das war es, was sie selber taten, denn was sie sagten, bringt ihr eigenes Verhalten gegenüber der höchsten Realität zum Ausdruck. Hätten sie die Begrenztheit erkannt, die ihnen ihre Form aufprägte, hätten sie nicht so über Adam gesprochen; aber sie erkannten sie nicht.

Hätten sie ihr eigenes Wesen erkannt, hätten sie auch ihre Grenzen erkannt, und sie hätten sich nicht so über Adam geäußert. Außerdem hätten sie nicht an ihrer Weigerung festgehalten, indem sie auf ihre eigene Verherrlichung und Heiligung Gottes hinwiesen (2,29). Adam schließt göttliche Namen in sich, an welchen die Engel keinen Anteil haben, sie vermögen ihren Herrn nicht durch diese Namen zu preisen oder seine Erhabenheit zu verherrlichen, so wie Adam dies vermag.

Gott offenbart uns all dies, damit wir es nicht vergessen und daraus lernen, wie wir uns ihm gegenüber verhalten müssen und damit wir uns nicht unserer beschränkten Erkenntnis rühmen, die wir von ihm erlangt haben. Wahrlich, wie können wir Behauptungen über etwas aufstellen, dessen Realität wir nicht erfahren und das wir nicht erkannt haben, ohne uns selbst der Lächerlichkeit preiszugeben? Diese göttliche Belehrung über die Engel ist einer der Wege, auf welchen die höchste Wirklichkeit ihre vertrautesten Diener, ihre Stellvertreter belehrt.

Kommen wir nun zur Weisheit zurück. Wisse, dass die Ideen, die allgemeinen Wesenheiten, auch wenn sie nicht sinnlich wahrnehmbar sind, vom Geist erfasst und verstanden werden; das ist gewiss. In Bezug auf das, was individuell und sinnlich existiert, sind sie stets verborgen, aber sie prägen allem, was auf diese Weise existiert, seine Wirkungen auf. Tatsächlich ist das, was individuell existiert, nicht anderes, als die Erscheinung dieser allgemeinen Wesenheiten. Insofern sie individuell existieren, sind sie offenbar und insofern sie rein geistig sind, ist ihre Existenz verborgen. Alles, was individuell existiert, verdankt sein Dasein einer allgemeinen Wesenheit, die niemals vom Geist getrennt werden kann, und diese allgemeinen Wesenheiten können niemals in einer solchen Form existieren, dass sie aufhören würden, geistig zu sein. Ob das, was individuell existiert, zeitlich begrenzt ist oder nicht, ändert nichts an seinem grundsätzlichen Verhältnis zum allgemeinen Wesen. Aber das Allgemeine und das Individuelle können an derselben Ursache teilhaben, insofern die wesenhafte Realität des Individuellen dies erfordert, wie zum Beispiel bei der Beziehung des Wissenden zum Wissen oder des Lebenden zum Leben. Leben ist eine geistige Realität, ebenso wie das Wissen und beide unterscheiden sich voneinander. Deshalb sagen wir von der höchsten Wirklichkeit, dass Er Leben und Erkenntnis besitzt und ebenso, dass er Leben und Erkenntnis ist. Dies sagen wir auch vom Menschen und

² Die zitierten Wortlaute stimmen häufig nicht mit den verbreiteten Übersetzungen überein. Entweder bezog sich der Autor auf eine andere Redaktion des Koran oder seine Zitierweise ist ein Beispiel für die im Sufismus gepflegte Form der esoterischen Deutung

von den Engeln. Die Realität des Wissens ist stets dieselbe, ebenso wie die Realität des Lebens; und die Beziehung des einen und des anderen zum Wissenden und zum Lebenden bleibt stets dieselbe.

Über die Erkenntnis der höchsten Wirklichkeit sagen wir, dass sie ewig ist, während wir von der Erkenntnis des Menschen sagen, dass sie kommt und geht, dass sie kontingent ist. Betrachte nun, wie die Beziehung zu seiner Ursache etwas in der geistigen Realität kontingent sein lässt und betrachte die gegenseitige Abhängigkeit der allgemeinen Wesenheiten und des individuell Existierenden. Denn ebenso, wie das Wissen jemanden, der es besitzt, zum Wissenden macht, ebenso bestimmt derjenige, der so bezeichnet wird, das Wissen als kontingent im Falle des Kontingenten (des Wissenden) und als ewig im Falle des Ewigen Einen, sowohl hinsichtlich seiner Kraft des Bestimmens als auch seiner Bestimmtheit.

Ferner: Auch wenn die allgemeinen Wesenheiten erkennbar sind, genießen sie keine individuelle Existenz, da sie lediglich insofern existieren, als sie individuell Existierendes bestimmen, und durch jede Beziehung zum individuell Existierenden bestimmt werden. Insofern sie sich in etwas offenbaren, das individuell existiert, mögen sie bestimmt werden, aber sie verlieren deswegen nichts von ihrer Allgemeinheit und sie zerfallen auch nicht in Teile, was unmöglich ist. Sie sind ihrem ganzen Wesen nach in jedem einzelnen Gegenstand anwesend, dessen Beschaffenheit sie ausmachen, so wie die Menschheit in jedem einzelnen Menschen als Ganzes anwesend ist, ohne dass sie deswegen etwas von ihrer Allgemeinheit verliert oder durch die Zahl der individuellen Menschen vervielfältigt wird, da sie rein geistig bleibt.

Wenn also feststeht, dass es eine Beziehung zwischen dem gibt, was individuell existiert, und dem was nicht individuell existiert – wobei das letztere eine nicht existierende Beziehung ist –, dann ist die Beziehung zwischen zwei individuell existierenden Dingen besser erkennbar, da sie wenigstens die individuelle Existenz gemeinsam haben, während es im ersteren Fall kein verbindendes Element gibt.

Es steht auch fest, dass das Verursachte von dem abhängt, wodurch es verursacht wird, da es ja bloß möglich ist. Seine Existenz hängt völlig von etwas Anderem ab, und ihre Beziehung ist eine solche der Abhängigkeit. Es ist daher notwendig, dass das, was das Verursachte im Dasein erhält, durch sich selbst existiert, selbstgenügsam und von allem anderen unabhängig ist. Dieses Letztere überträgt die Existenz aus seinem eigenen wesenhaften Sein auf das, was in seinem Sein von ihm abhängig ist und tritt auf diese Weise zu ihm in Beziehung.

Ferner, da das Erstere aufgrund seines Wesens des Letzteren (des Abhängigen) bedarf, kommt auch dem Letzteren in gewissem Sinn notwendige Existenz zu. Und da seine Abhängigkeit von dem, dessen Offenbarung es ist, im Wesen dessen enthalten ist, das es offenbart, folgt, dass das Verursachte allen Namen und Eigenschaften seiner Ursache entsprechen sollte, außer dem Namen des »selbstgenügsamen Wesens«, der nicht auf etwas

Verursachtes anwendbar ist, weil das notwendige Sein, insofern es dem Verursachten zukommt, vollständig aus etwas Anderem stammt.

Wenn das, was über die Offenbarung des Verursachten in der Gestalt des Verursachenden gesagt wurde, wahr ist, dann ist klar, dass Gott unsere Aufmerksamkeit deswegen auf das Geschaffene lenkt, damit wir ihn erkennen können und deswegen sagt er, dass er uns in der Schöpfung seine Zeichen zeigen will (41, 53). Damit deutet er an, dass in unserer Selbsterkenntnis die Erkenntnis von Ihm enthalten ist. Wann immer wir ihm eine Eigenschaft zuschreiben, sind wir selbst diese Eigenschaft, ausgenommen die Eigenschaft der Selbstgenügsamkeit. Da wir ihn durch uns und von uns her erkennen, schreiben wir ihm alles zu, was wir uns selbst zuschreiben. Und aus diesem Grund kommen die göttlichen Offenbarungen durch seine Dolmetscher (Propheten) zu uns, denn er beschreibt sich selbst für uns durch uns. Wenn wir ihn bezeugen, bezeugen wir uns selbst, und wenn er uns sieht, sieht er sich selbst.

Es besteht kein Zweifel, dass wir als Individuen und Gruppen von Individuen viele sind und dass wir, obgleich wir einzelne Beispiele einer einzigen Wirklichkeit sind, doch wissen, dass es Faktoren gibt, die die einzelnen Individuen voneinander unterscheiden, andernfalls wäre die Vielheit nicht implizit im Einen enthalten. Ebenso bleibt, auch wenn wir uns selbst so beschreiben, wie Er sich selbst in all seinen möglichen Aspekten beschreibt, ein Faktor der Verschiedenheit übrig, den wir nicht wegdenken können. Dieser Faktor ist unsere Abhängigkeit von ihm, ohne den wir nicht existieren würden, denn unsere Existenz hängt vollständig von ihm ab, da er uns verursacht, während er frei von jeder Art von Abhängigkeit ist. Daher wird er zu Recht als der Eine ohne Anfang bezeichnet, der Alte der Tage, was jeder Art von Frühersein widerspricht, das aus einem Zustand des Nichtexistierens entspringt. Denn auch wenn er der Erste ist, kann man nicht behaupten, er sei in einem zeitlichen Sinn früher. Deswegen heißt er auch der Letzte. Selbst wenn er der Erste in dem Sinn wäre, dass er das erste verursachte Seiende wäre, könnte man ihn nicht in diesem Sinn als den Letzten bezeichnen, da das kontingente Sein kein Ende hat, weil es unbestimmt ist. Er wird nur insofern als der Letzte bezeichnet, als alle Wirklichkeit, auch unsere eigene, seine Wirklichkeit ist. Sein Ende ist dem Wesen nach in seinem Anfang enthalten und sein Anfang in seinem Ende.

Wisse außerdem, dass die höchste Wirklichkeit sich selbst als Äußeres und Inneres, als Offenbares und Verborgenes bezeichnet hat. Die Schöpfung rief er ins Dasein in unsichtbarer und sichtbarer Gestalt, damit wir das Innere durch unser eigenes unsichtbares und das Äußere durch unser sichtbares Wesen wahrnehmen können.

Außerdem sprach er von seinem Wohlgefallen und seinem Zorn, insofern er die Schöpfung als Ausdruck von Furcht und Hoffnung schuf: als Furcht vor seinem Zorn und Hoffnung auf sein Wohlgefallen. Er sagte auch, er sei von Schönheit und Erhabenheit erfüllt, indem er uns als Wesen geschaffen hat, die Ehrfurcht vor seiner Größe und Vertraut-

heit mit seiner Schönheit in sich vereinigen – und so weiter mit allen anderen Attributen und Namen. Diese Gegensätzlichkeit seiner Eigenschaften hat er im Koran als seine beiden Hände bezeichnet, die den Vollkommenen Menschen schaffen, der in sich alle kosmischen Wirklichkeiten und ihre individuellen Erscheinungen zusammenfasst (38, 75).

Die Schöpfung ist die sichtbare Welt (in fein- und grobstofflicher Gestalt), und der Stellvertreter ist unsichtbar. Deshalb ist der Herrscher verschleiert, denn die höchste Wirklichkeit hat sich selbst als »verborgen hinter Schleiern der Finsternis« beschrieben, unter denen wir die natürlichen Formen zu verstehen haben, und als »verborgen hinter Schleiern des Lichtes«, unter welchen wir die geistigen Wesen der Schöpfung zu verstehen haben. Die Schöpfung besteht aus beidem und ist deswegen in beiderlei Hinsicht der Schleier, der ihr eigenes wahres Selbst verbirgt. Denn die Schöpfung erkennt die höchste Wirklichkeit nicht so, wie sie sich selbst erkennt, und sie wird auch niemals unverschleiert sein, da sie sich von ihrem Schöpfer unterscheidet und von ihm abhängig ist. Tatsächlich hat sie nichts mit der göttlichen Selbstgenügsamkeit der höchsten Wirklichkeit gemeinsam und wird sie niemals erlangen. In diesem Sinn kann die höchste Wirklichkeit von der Schöpfung niemals erkannt werden, da das Geschaffene an dieser Selbstgenügsamkeit nicht teilhat. Gott vereint die gegensätzlichen Eigenschaften nur in Adam, um ihn von allen anderen Geschöpfen auszuzeichnen. Deswegen sagt er zu Iblis: »Was hindert dich daran, dich vor etwas niederzuwerfen, das ich mit meinen Händen geschaffen habe?« (38,75) Was Iblis hindert, ist eben diese Tatsache, dass der Mensch die beiden Zustände in sich vereinigt: die geschaffene Welt und die schaffende Wirklichkeit, seine beiden Hände.

Denn Iblis trägt nur einen Teil der Schöpfung in sich und hat an der Vereinigung der Gegensätze keinen Anteil, aufgrund derer Adam der Stellvertreter Gottes ist. Wäre er nicht in der Schöpfung offenbar in jener Form, durch die er seinen Schöpfer abbildet, wäre er nicht sein Stellvertreter und enthielte er nicht all das, was seine damit zusammenhängenden Verpflichtungen erfordern oder wäre er unfähig, zu erfüllen, was sie von ihm fordern, wäre er nicht der Stellvertreter. Kurz: die Rolle des Stellvertreters gebührt allein dem Vollkommenen Menschen.

Seine äußere Form bildete Er aus den kosmischen Wirklichkeiten und Formen, während er seine innere Form als Abbild Seiner eigenen Form schuf. Daher sagt er in der Heiligen Überlieferung: »Ich bin sein Hören und sein Sehen«, und nicht: »Ich bin sein Auge und sein Ohr«, um auf den Unterschied der beiden Formen, der inneren und der äußeren, hinzuweisen. Auf die gleiche Art ist er in jedem Geschöpf so gegenwärtig, wie es die wesenhafte Wirklichkeit dieses Geschöpfes verlangt, mit dem einzigen Unterschied, dass kein anderes Wesen in den Genuss jener Vereinigung der Gegensätze gelangt ist, mit welcher der Stellvertreter ausgezeichnet wurde. Allein durch diese Vereinigung der Gegensätze ist er allen anderen Geschöpfen überlegen.

Würde die höchste Wirklichkeit nicht alle Geschöpfe als ihre Form durchdringen und gäbe es diese geistigen Wirklichkeiten nicht, dann besäßen die individuellen Wesen auch keine wirkliche Wesensbestimmung. Aus diesem Grund ist die Abhängigkeit der Schöpfung von der höchsten Wirklichkeit ein konstitutiver Faktor ihres Daseins.

Alles ist abhängig von etwas anderem, nichts ist unabhängig,
 Dies ist die reine Wahrheit, wir sprechen sie präzise aus.
 Wenn ich vom Einigen, Selbstgenügsamen, Unabhängigen spreche,
 Dann weißt du, wen ich meine.
 Alles ist mit allem verbunden, es gibt kein Entkommen,
 Daher bedenke genau, was ich sage.

Du bist nun mit der Weisheit vertraut, die in der körperlichen Gestalt Adams, seiner äußeren Form, enthalten ist, ebenso wie mit der Weisheit seiner inneren Form: er ist die höchste Wirklichkeit (durch seine innere Form) und ein Geschöpf (durch seine äußere Form). Du hast auch seine Ausnahmestellung als alles in sich vereinigende Form kennengelernt, der er seine Rolle als Stellvertreter verdankt.

Adam ist jene einzige Seele, jenes einzige geistige Wesen, aus dem die Menschheit geschaffen wurde, wie Er sagt: »O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, der euch erschaffen hat aus einem einzigen Wesen; und aus ihm erschuf er seine Gefährtin, und aus beiden ließ er viele Männer und Frauen entstehen« (4,1). Die Aufforderung »Fürchtet euren Herrn« bedeutet: »Macht euer vergängliches Selbst zu einem Schutz für euren Herrn (eure innere, wesenhafte Wirklichkeit), und macht eure innere Wirklichkeit, die euer Herr ist, zu einem Schutz für euer äußeres Selbst«.

Jedes Geschöpf enthält sowohl Tadel (Negation seines Seins) als auch Lob (Bekräftigung seines Seins), – so sei sein Schutz hinsichtlich des Tadels (insofern du kein absolutes Wesen bist) und mach ihn zu deinem Schutz hinsichtlich des Lobes (insofern du mit der Wirklichkeit Adams eins bist), so dass du zu jenen gehörst, die schicklich handeln und von Erkenntnis erfüllt sind.

Dann veranlasste er, der Hohe und Erhabene, Adam all das anzusehen, was er in ihn hineingelegt hatte und hielt es in seinen Händen (das Aktive und Passive, Wesen und Erscheinung): in der einen Hand die gesamte Schöpfung, in der anderen Adam und seinen Samen, und erklärte ihm ihre unterschiedlichen Seinsstufen.

Als Gott mir im Innersten meines Herzens offenbarte, was er in unseren großen Urahnen hineingelegt hat, schrieb ich in diesem Buch nur auf, was er mir diktierte, nicht alles, was er mir offenbarte, denn kein Buch könnte alles in sich aufnehmen und auch nicht die gesamte Schöpfung, so wie sie jetzt beschaffen ist.

Was ich mit den Augen meines Geistes sah und was ich in diesem Buch gemäß den Offenbarungen des Propheten aufgezeichnet habe, ist in den folgenden Kapiteln enthalten:

1. Die Weisheit des Göttlichen im Wort Adams
2. Die Weisheit der Aushauchung im Wort Seths
3. Die Weisheit der Erhöhung im Wort Noahs
4. Die Weisheit der Heiligkeit im Wort Henochs
5. Die Weisheit der Entrückenden Liebe im Wort Abrahams
6. Die Weisheit der höchsten Wirklichkeit im Wort Isaaks
7. Die Weisheit der Erhabenheit im Wort Ismaels
8. Die Weisheit des Geistes im Wort Jakobs
9. Die Weisheit des Lichtes im Wort Josephs
10. Die Weisheit der Einheit im Wort Huds
11. Die Weisheit der Öffnung im Wort Salihs
12. Die Weisheit des Herzens im Wort Schu'aibs
13. Die Weisheit der Meisterschaft im Wort Lots
14. Die Weisheit des Schicksals im Wort Esras
15. Die Weisheit der Prophetie im Wort Jesu
16. Die Weisheit des Mitleids im Wort Salomos
17. Die Weisheit des Seins im Wort Davids
18. Die Weisheit des Atems im Wort des Jonas
19. Die Weisheit des Unsichtbaren im Wort Hiobs
20. Die Weisheit der Majestät im Wort des Johannes
21. Die Weisheit der Herrschaft im Wort des Zacharias
22. Die Weisheit der Vertrautheit im Wort des Elias
23. Die Weisheit der Tugend im Wort Luqmans
24. Die Weisheit der Führerschaft im Wort Aarons
25. Die Weisheit des Ansehens im Wort des Moses
26. Die Weisheit der Quelle im Wort Khalids
27. Die Weisheit der Einzigkeit im Wort Mohammeds

Das Siegel einer jeden Weisheit ist das Wort, das ihm zugeeignet ist. Ich habe mich bei dem, was ich über diese Weisheit geschrieben habe, auf das beschränkt, was diesbezüglich durch das Heilige Buch bestätigt wird. Ich habe getreulich niedergeschrieben, was mir anvertraut wurde. Selbst wenn ich gewollt hätte, hätte ich dem nichts hinzufügen können, da die Sphäre, aus der es kam, das verhindert hätte. Gott allein gewährt Erfolg und er allein ist der Herr.

2. Die Weisheit der Aushauchung im Wort Seths

Wisse, dass die göttlichen Geschenke und Gnadengaben, die in der Welt des endlichen Seins – durch seine Diener oder andere – offenbar werden, von zweierlei Art sind: Geschenke des Wesens und Geschenke der Namen, ebenso wie es Geschenke gibt, die aufgrund einer Bitte nach etwas Bestimmten gegeben werden und solche, die aufgrund einer allgemeinen Bitte gegeben werden. Schließlich gibt es auch Geschenke, die ohne eine vorausgehende Bitte gegeben werden, die sowohl aus dem Wesen als auch aus den Namen hervorgehen können.

Ein Beispiel für eine bestimmte Bitte ist, wenn jemand sagt: »O Herr, gewähre mir dies oder das«, wodurch er etwas Bestimmtes erbittet und alles andere ausschließt. Ein Beispiel für eine allgemeine Bitte ist jemand, der sagt: »Gewähre mir etwas, von dem Du weißt, dass es meinen Bedürfnissen entspricht, mögen sie nun geistiger oder sinnlicher Art sein«.

Die Bittenden unterscheiden sich ebenfalls voneinander: Es gibt jene, die aufgrund ihrer angeborenen Ungeduld bitten, denn »der Mensch ist ein Geschöpf der Eilfertigkeit« (21,37), während andere bitten, weil sie wissen, dass es gewisse Dinge gibt, die – entsprechend der göttlichen Voraussicht – nicht erlangt werden können, solange man nicht um sie bittet. Ein solcher sagt zu sich selbst: »Vielleicht ist das, worum ich zu bitten gedenke, von solcher Beschaffenheit«. Seine Bitte nimmt daher Rücksicht auf die der göttlichen Seinsfülle innewohnenden Möglichkeiten. Er kann nicht wissen, was Gott weiß, und er kann seine seit Ewigkeiten bestehende Anlage zur Empfänglichkeit nicht kennen, denn es gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Erkenntnis überhaupt, in jedem Augenblick seine eigene ewige Anlage zu kennen. Tatsächlich würden wir gar nicht bitten, wären wir nicht von unserer ewigen Anlage zur Empfänglichkeit inspiriert.

Jene, die Gottes gedenken, wissen gewöhnlich nichts von dieser Anlage und das Beste, was sie erlangen können, ist, sie in jenem Moment zu erkennen, in dem sie bitten oder das Geschenk erhalten. Dies deswegen, weil sie in ihrem Gedenken an Gott erkennen, was die höchste Wirklichkeit ihnen in diesem Augenblick gewährt und dass sie es nur erhalten, weil sie bereits dafür empfänglich sind. Es gibt solche, die ihre Anlage erkennen, indem sie erkennen, was sie empfangen und solche, die erkennen, was sie empfangen werden, weil sie ihre Anlage erkennen. Die letzteren besitzen eine vollständigere Erkenntnis ihrer ewigen Veranlagung.

Nun gibt es auch solche, die nicht aufgrund ihrer angeborenen Ungeduld oder aufgrund der Erkenntnis ihrer Möglichkeiten bitten, sondern allein deswegen, um Gottes Gebot zu

erfüllen: »Bittet mich, ich will eure Bitte erhören« (40,60). Ein solcher ist Diener im wahren Sinn, denn in seiner Bitte gibt es keine Spur von Selbstsucht, da sein einziges Verlangen darin besteht, die Anweisung seines Herrn zu erfüllen. Wenn diese Verfassung auf seiner Seite eine Bitte erforderlich macht, dann bittet er um die Fähigkeit, seinen Dienst noch besser zu erfüllen, während er schweigt, wenn seine Verfassung ihm Schweigen und Verzicht nahelegt.

Hiob und andere wurden schwer geprüft, aber sie baten Gott nicht darum, seine Heimsuchung von ihnen zu nehmen. Zu einem späteren Zeitpunkt machte ihre Verfassung eine solche Bitte notwendig und Gott antwortete ihnen. Die Geschwindigkeit oder Verzögerung der Erfüllung einer Bitte hängt allein vom Ratschluss Gottes ab. Wenn eine Bitte genau im richtigen Augenblick ausgesprochen wird, erfolgt ihre Erfüllung umgehend, ist die Zeit aber noch nicht gekommen, entweder in diesem oder im nächsten Leben, dann wird die Erfüllung bis zum richtigen Zeitpunkt ausgesetzt. Damit ist die Gewährung des Erbeten gemeint, nicht die göttliche Antwort, die stets lautet: »Ich bin nahe« (2, 186); daher denke gut über das Gesagte nach.

Was die Geschenke anbetrifft, die ohne jede Bitte gewährt werden, so meinte ich eine ausgesprochene Bitte, denn damit eine göttliche Handlung erfolgen kann, muss eine Bitte ausgesprochen werden, entweder in Form von Worten oder in Form einer Veranlagung. Ebenso versteht man unter dem Lob Gottes in der Regel das gesprochene Lob, während das innere Lob durch deinen spirituellen Zustand bedingt ist, denn was dich dazu drängt, Gott zu loben, ist jenes Element deines Wesens, das dich an einen göttlichen Namen bindet, möge er nun seine Wirksamkeit in der Welt oder seine Transzendenz ausdrücken. Der Diener hat von seiner besonderen Anlage kein Bewusstsein, sondern nur von seinem spirituellen Zustand, von dem er weiß, dass er ihn drängt, denn das Wissen von der ewigen Anlage ist wie gesagt das am meisten Verborgene. Jene, die etwas empfangen, ohne zu bitten, bitten nur deswegen nicht, weil sie wissen, dass Gott immer schon im Voraus weiß, worum sie bitten können. Sie sind bereit, jederzeit zu empfangen, was auch immer von ihm kommen möge und haben sich vollkommen von jenem Selbst, das sie von Gott trennt und seinen Wünschen befreit.

Unter den letzteren gibt es solche, die wissen, dass Gottes Wissen von ihnen und all ihren Zuständen dem entspricht, was sie in ihrer präexistenten Möglichkeit immer schon sind. Sie wissen, dass die höchste Wirklichkeit ihnen nur das zuteil werden lässt, was ihr verborgenes Wesen ihm zuteil werden lässt (da sie das sind, was er durch sie von sich selbst erkennt). Auf diese Weise erkennen sie die höchsten Gründe der vorausschauenden Erkenntnis, die Gott von ihnen besitzt. Unter den Menschen steht niemand höher als sie, denn sie haben das Geheimnis der göttlichen Vorausschau erfasst.

Unter dieser Gruppe gibt es zwei verschiedene Arten: jene, die eine allgemeine Erkenntnis besitzen und jene die ein spezifisches Wissen besitzen. Das letztere ist höher und voll-

ständiger. Wer zur letzteren Gruppe gehört, weiß, was Gott über ihn weiß, entweder, weil Gott ihn darüber in Kenntnis setzt, was sein Wesen zur Erkenntnis seines Wesens in Gott beigetragen hat, oder weil Gott ihm eine Offenbarung all der Möglichkeiten seiner spirituellen Entwicklung offenbart hat. Diese Erkenntnis steht höher als das bloß allgemeine Wissen.

Jemand mit dieser spezifischen Selbsterkenntnis erkennt sich so, wie Gott ihn erkennt, da der Gegenstand der Erkenntnis in beiden Fällen derselbe ist. Wie auch immer, von seiner Geschöpflichkeit her gesehen, ist seine Erkenntnis nichts als eine göttliche Gnadengabe, ein einzelner Zustand aus einer Fülle von möglichen spirituellen Zuständen, die seinem Wesen mitgegeben sind. Der Empfänger einer solchen Offenbarung erkennt dies, wenn Gott ihm die Zustände zuteil werden lässt, die seinem Wesen der Möglichkeit nach innewohnen; denn ein Geschöpf vermag auf die Zustände seines eigenen Wesens, die Gott ihm zuteil werden lässt, indem sich eine geschaffene geistige Form auf es herabsenkt, nicht auf die gleiche Art zu blicken, wie die höchste Wirklichkeit auf die in ihr verborgenen Wesen blickt, die sich noch in ihrem Zustand des Nichtseins befinden, da sie vorerst formlose Eigenschaften seines Wesens sind.

Wenn wir all dies verstanden haben, dann dürfen wir sagen, dass die Ebenbürtigkeit in der Erkenntnis eine göttliche Gnadengabe darstellt, die für diesen Diener ausersehen ist. Darauf bezieht sich seine Aussage: »Wir wollen euch prüfen, bis wir diejenigen ausscheiden, die kämpfen und standhaft sind« (47,31), die eine spezifische Bedeutung hat, die sich sehr von jener unterscheidet, die jene in sie hineinlesen, die keinerlei direkte Erfahrung der göttlichen Geheimnisse besitzen. In bezug auf diesen Vers ist das Beste, das jemand, der keine unmittelbare Erfahrung Gottes besitzt, sagen kann, wenn er seine höchsten geistigen Möglichkeiten ausschöpft, dass die scheinbare Zeitlichkeit in Gottes Erkenntnis durch seine Abhängigkeit vom Geschöpf bedingt ist, wobei er seine Ausflucht in der Unterscheidung zwischen Gott und seiner Erkenntnis sucht, und die Abhängigkeit daher nur der Erkenntnis, aber nicht dem Wesen Gottes zuschreibt. Dadurch unterscheidet er sich vom wahren Erkennen Gottes, dem Empfänger seiner Offenbarung.

Was nun die göttlichen Geschenke anbetrifft, so haben wir bereits bemerkt, dass diese entweder aus seinem Wesen oder aus den göttlichen Namen stammen. Was die ersteren anbetrifft, so können sie nur aus einer göttlichen Selbstoffenbarung hervorgehen, die in einer solchen Form auftreten muss, dass sie der Wesensanlage des Empfängers einer solchen Offenbarung entspricht. Das heißt, der Empfänger sieht nichts anderes, als seine eigene geistige Form im Spiegel der höchsten Wirklichkeit. Er sieht nicht die höchste Wirklichkeit selbst, was nicht möglich ist, aber er weiß, dass er seine eigene wahre Form in ihm sehen kann. Wie im Falle eines Spiegels und des Betrachters sieht er die Form im Spiegel, aber nicht den Spiegel selbst, obwohl er weiß, dass er lediglich sein eigenes Bild und andere Bilder in ihm sieht. Gott gestaltet dieses Abbild so, dass der Empfänger der

göttlichen Selbstoffenbarung erkennen kann, dass er nicht Gott selbst sieht. Die Analogie des Spiegels ist das beste Beispiel, durch das sich die Schau einer göttlichen Selbstoffenbarung erläutern lässt.

Versuch, wenn du in einen Spiegel blickst, den Spiegel selbst zu sehen und du wirst feststellen, dass du dazu nicht imstande bist. Dies ist so sehr der Fall, dass manche angenommen haben, das wahrgenommene Bild befinde sich zwischen dem Auge des Betrachters und dem Spiegel in der Schwebelage. Mehr vermögen sie davon nicht zu erkennen. Die Sache verhält sich in der Tat so, wie wir gesagt und in den »Mekkanischen Offenbarungen«³ erläutert haben. Wenn du das in deinem Geist erlebt hast, dann hast du das Höchste erlebt, das einem geschaffenen Geist möglich ist, versuche also nicht, weiter vorzudringen, denn es gibt nichts Höheres für dich, denn jenseits dieser Stufe, die du erreicht hast, gibt es nichts, außer das reine, unbestimmte, verborgene Absolute. In deinem Sehen deines wahren Selbstes ist er dein Spiegel und du bist sein Spiegel, in dem er seine Namen und ihre Bestimmungen sieht, die nichts anderes als er selbst sind. Die ganze Frage ist vielschichtig und vieldeutig.

Manche unter uns behaupten, zu ihrem Wissen gehöre das Nichtwissen und sie sagen mit Abu Bakr, zu begreifen, »dass man Gott nicht erkennen könne, sei die Erkenntnis Gottes«. Andere jedoch gibt es, die wissen, aber ihr Wissen nicht enthüllen, da es sie zum Schweigen veranlasst und nicht zu Bekenntnissen der Unwissenheit. Dies ist die höchste Erkenntnis Gottes, die allein das Siegel der Gesandten und das Siegel der Heiligen, der Freunde Gottes, besitzen.⁴ Daher vermag keiner der Propheten und Gesandten sie zu erlangen, außer von der Nische des Siegels der Gesandten und keiner der Freunde Gottes, außer vom

3 Das »Futuhat al-Makkiyah«, das Opus Magnum Ibn Arabis wurde bisher noch nie vollständig übersetzt. Übersetzungen einzelner Kapitel enthalten die beiden Bände: »Abhandlung über die Liebe« und »Reise zum Herrn der Macht«, die im Chalice Verlag Zürich erschienen sind.

4 Der »Heilige« ist hier der »walī«, der Freund Gottes, der berufene Deuter des Gesetzes, das der Prophet bringt. Während der Prophet seine *sharī'a* offenbart, eröffnet der Heilige oder walī durch seine esoterische Auslegung einen Zugang zu seiner geheimen Bedeutung und damit zum Reich des lebendigen Gottes, das durch die spirituelle Verwirklichung des tieferen Sinns des Gesetzes erreicht werden kann. Mit Mohammed, dem Siegel der Propheten, ist die Reihe der Offenbarungen des göttlichen Gesetzes abgeschlossen, nicht jedoch die Initiation in dessen esoterische Bedeutung, die fort dauert bis zum Jüngsten Tag, an dem der Mahdi, der letzte Heilige, der Vollkommene Mensch, der Offenbarer des umfassenden Geheimnisses des göttlichen Lebens erscheinen wird. In diesem wird zugleich Adam, der vollkommene Spiegel des Schöpfers, der erste und ewige Vollkommene Mensch wieder erscheinen. Der letzte walī ist das Siegel der Heiligen, in dem sich die Aufgabe der Heiligen ebenso vollendet, wie die Aufgabe der Propheten in Mohammed. Nach al-Arabis Auffassung ist dieser letzte walī, der erwartete Mahdi, Jesus: »Eigentlich gibt es zwei Siegel – dasjenige, mit dem Gott die Heiligkeit im universellen Sinn (d.h. die auf die ganze Menschheit bezogene Form der Esoterik der Prophetie) besiegeln wird, und dasjenige, mit dem er die mohammedanische Heiligkeit (die Esoterik der Offenbarung des Koran) besiegeln wird. Was das Siegel der universellen Heiligkeit betrifft, so ist das Jesus ... Am Ende der Zeiten wird er als Erbe und Siegel herabsteigen, nach ihm wird es keinen Heiligen im allgemeinen Prophetentum mehr geben, so wie Mohammed das Siegel des gesetzgebenden Prophetentums ist und es nach ihm keinen gesetzgebenden Propheten mehr geben wird« (»Futuhat al-Makkiyah«, II, 49, 15-19f.). Sich selbst betrachtete al-Arabi als das Siegel der mohammadischen Heiligkeit und damit als den abschließenden Enthüller der spezifischen Esoterik des Koran.

Siegel der Heiligen, so dass in Wahrheit keiner der Gesandten sie erlangen kann, außer durch das Siegel der Heiligen.⁵

Dies ist deswegen so, weil die Epoche der Gesandten und Propheten (unter einem Propheten verstehe ich den Verkünder eines Heiligen Gesetzes) zu ihrem Ende gekommen ist, während die Heiligkeit nie zu ihrem Ende kommt. Daher gelangen die Gesandten, die ja auch Freunde Gottes sind, zu ihrer Erkenntnis durch die Nische des Siegels der Heiligen, was um so mehr von jenen gilt, die einen geringeren Grad an Heiligkeit erlangt haben. Denn obzwar das Siegel der Heiligen das Gesetz befolgt, das vom Siegel der Gesandten gebracht wurde, vermindert das keineswegs seinen spirituellen Rang und es steht auch nicht zum Gesagten im Widerspruch, da er in einer Hinsicht unter dem Gesandten steht und in einer anderen über ihm. Was wir hier ausführen wird durch Vorkommnisse bestätigt, die wir aus der Geschichte unseres eigenen Glaubens kennen, denn Umars Urteil war besser (als das Mohammeds) im Hinblick auf die Behandlung der Gefangenen von Badr und ebenso in der Frage der Befruchtung der Palmen (Anspielungen auf Episoden des frühen Islam).

Jemand, der vollkommen ist, muss nicht in jeder Hinsicht und auf jeder Ebene überlegen sein, da Männer des Geistes nur durch ihre begnadete Gotteserkenntnis hervorragen, die ihr einziges Bestreben ist. Um die flüchtigen Erscheinungen der geschaffenen Welt kümmern sie sich nicht. Deshalb merk dir gut, was wir gesagt haben.

Der Prophet verglich die Aufgabe des Propheten mit einer Ziegelmauer, in der ein einziger Ziegelstein fehlt. Er selbst war dieser fehlende Stein. Wie auch immer: Während der Prophet das Fehlen des einen Steines sah, erkannte das Siegel der Heiligkeit, dass zwei Steine fehlten. Die Steine der Mauer bestanden aus Gold und Silber. Während er sich selbst die eine Lücke füllen sah, stellt das Siegel der Heiligen beide Steine dar und vervollständigt die Mauer. Der Grund, warum er beide Ziegelsteine sieht, ist der, dass er im Äußeren dem Gesetz des Siegels der Gesandten folgt, das der silberne Ziegelstein repräsentiert. In Wahrheit aber sieht er den Logos (al-amr) so, wie er ist, und mit Notwendigkeit sieht er ihn so, denn das ist innerlich gesehen der Ort für den goldenen Ziegelstein. Er schöpft seine Erkenntnis also aus derselben Quelle wie der Engel, der sie dem Gesandten offenbart. Wenn du meine Andeutungen verstehst, dann hast du eine höchst segensreiche Erkenntnis erlangt.

Jeder Prophet, von Adam bis zum letzten, schöpft sein geistiges Eigentum aus dem Siegel der Propheten (Mohammed), auch wenn dieses Siegel zeitlich als letztes in Erscheinung tritt, denn seiner geistigen Wirklichkeit nach hat er schon immer existiert. Der Prophet sagte: »Ich war Prophet als Adam sich zwischen dem Wasser und dem Lehm befand«, während andere Propheten erst bei ihrer Sendung zu solchen wurden. Im selben Sinne

⁵ Die höchste Erkenntnis Gottes vermittelt also der Initiierte und Initiator, der die Tiefen des Gesetzes zu deuten vermag, das der Gesandte verkündet hat.

war das Siegel der Heiligen ein Freund Gottes, »als Adam sich zwischen dem Wasser und dem Lehm befand«, während andere Freunde Gottes erst zu solchen wurden, als sie alle erforderlichen göttlichen Eigenschaften erlangt hatten, denn Gott nennt sich selbst den »Freund, den Gepriesenen« (42, 28).

Das Siegel der Gesandten, der auch ein Freund Gottes ist, steht in derselben Beziehung zum Siegel der Heiligen wie die anderen Propheten und Gesandten zu ihm, weil er Heiliger, Gesandter und Prophet zugleich ist.

Das Siegel der Heiligen ist der Freund Gottes, der spirituelle Erbe, jener, dessen Erkenntnis aus der Quelle stammt, der ein Bewusstsein aller Ebenen des Seins hat. (Diese Heiligkeit kommt auch dem Siegel der Gesandten, Mohammed, dem ersten unter den Gesandten und dem Herrn der Menschen zu, da er es ist, der die Pforte der Fürbitte eröffnet hat. Sie ist ein ihm allein zustehendes Privileg, das keinem der übrigen Gesandten zuteil wurde. In dieser Funktion steht er sogar über den göttlichen Namen, weil der Barmherzige im Fall jener, die schwer geprüft werden, nicht dem Rächenden entgegenwirkt, es sei denn, es wird Fürbitte für sie eingelegt. Als Fürbitter hat Mohammed seinen ersten Rang erlangt. Wer diese unterschiedlichen Ebenen und Rangstufen versteht, wird keine Schwierigkeiten damit haben, zu begreifen, worum es hier geht).⁶

Die göttlichen Gnadengaben, die von den Namen Gottes herunterströmen, sind von zweierlei Art: reine Gnadengaben, wie die Gott wohlgefällige Freude, die am Tage der Auferstehung keinerlei Flecken hinterlässt und von Gott dem Barmherzigen gewährt wird, oder gemischte Gaben, wie die bittere Medizin, die Erleichterung bringt und ein Geschenk Gottes aus seiner Göttlichkeit ist, auch wenn er als solcher seine Geschenke immer durch die Vermittlung eines der Besitzer seiner Namen austeilt.

Manchmal gewährt Gott seinem Diener ein Geschenk im Namen des »Barmherzigen«, in diesem Fall ist das Geschenk frei von allem, was der Natur seines Dieners widerspricht oder ihn enttäuschen könnte. Manchmal gibt Gott in seinem Namen des »Umfassenden«, so dass die Wirkung allumfassend ist, während er ein anderes Mal in seinem Namen des »Weisen« gibt, um den besten Interessen seines Dieners zu dienen. Oder er gibt in seinem Namen des »Gunst Erweisenden«, wenn er eine unerbetene Gunst darbietet, so dass der Empfänger nicht verpflichtet ist, zu danken, oder irgendetwas zu tun, um die Gunst zu verdienen. Oder er gibt in seinem Namen des »Allmächtigen«, dann stimmt seine Handlung mit den Erfordernissen einer bestimmten Situation überein. Oder er gibt in seinem Namen des »Vergebenden«, dann berücksichtigt er die Situation oder den Zustand des Empfängers zu einer bestimmten Zeit. Wenn Strafe verdient wird, dann wird er seinen Diener unter diesem Namen vor ihr beschützen, und wenn keine Strafe verdient wird, dann beschützt er ihn vor einem Zustand, der Strafe nach sich ziehen könnte.

⁶ Manche Übersetzer halten die eingeklammerte Passage für einen abschwächenden Einschub von fremder Hand (Titus Burckhardt, Wolfgang Herrmann).

Auf diese Weise werden die Heiligen unter seinen Dienern vor der Sünde geschützt. Der Geber ist Gott als Hüter des Schatzes der Gnade, die er allein in einer vorherbestimmten Form durch den angemessenen Namen austellt. »Er gibt jedem Geschöpf, das er geschaffen hat, das ihm Gebührende« (20,50) in seinem Namen der »Gerechte« und ähnlichen Eigenschaften.

Die Namen Gottes sind unzählbar, weil sie aus allem erkannt werden, das aus ihnen hervorgeht und dieses ist unzählbar, selbst wenn sie selbst letztlich aus einer bekannten Anzahl an Quellen hervorgehen, die wir als »Mütter« oder »Wohnstätten« der Namen bezeichnen. Gewiss, es gibt nur eine einzige höchste Wirklichkeit, die all jene Eigenschaften und Beziehungen umfasst, die wir als göttliche Namen bezeichnen. Diese höchste Wirklichkeit gewährt jedem einzelnen Namen, der sich in unendlich vielem offenbart, seine eigene Wirklichkeit, durch die er sich von jedem anderen Namen unterscheidet. Die Wirklichkeit, die sie voneinander unterscheidet, ist das Wesen des Namens (der Name selbst), nicht das, was er möglicherweise mit anderen gemeinsam hat. Auf dieselbe Art unterscheidet sich jede einzelne Gabe Gottes durch ihre individuelle Beschaffenheit von allen anderen; denn auch wenn sie letztlich alle aus einer Quelle stammen, unterscheiden sie sich offensichtlich voneinander. Der Grund ist die Verschiedenheit der Namen, denn auf der Ebene der Gottheit in ihrer Unendlichkeit gibt es keinerlei Wiederholung. Dies ist eine unbestreitbare Wahrheit.

So war die Erkenntnis, die Seth besaß; sein Geist erfüllt jeden anderen Geist, der solche Wahrheiten zum Ausdruck bringt, mit Ausnahme des Geistes des Siegels, denn das, was ihn geistig ausmacht, kommt unmittelbar von Gott und nicht von einem anderen Geist. Ferner schöpfen alle anderen Geister aus dem Geist des Siegels ihre eigene Substanz, auch wenn das Siegel, solange es inkarniert ist, davon kein Bewusstsein haben mag. Als geistiges Wesen und aufgrund seines Ranges, kennt er sie alle ihrem Wesen nach, während er in seiner Inkarnation davon nichts wissen muss. Er weiß zugleich und weiß nicht, indem er gegensätzliche Eigenschaften annimmt, und wie die Quelle selbst wird, die sowohl der Erhabene als auch der Schöne, der Offenbare und der Verborgene, der Erste und der Letzte ist, da diese Einheit der Gegensätze sein Wesen ausmacht. Er weiß und weiß nicht, hat ein Bewusstsein und hat keines, nimmt wahr und nimmt nicht wahr.

Aufgrund dieser Erkenntnis trägt Seth seinen Namen, der »Gabe Gottes« bedeutet. In seiner Hand befindet sich der Schlüssel zu den göttlichen Gaben in ihrer ganzen Vielfalt und ihren gegenseitigen Beziehungen. Gott schenkte diesen Schlüssel Adam als sein erstes bedingungsloses Geschenk, und er schenkte ihn so, dass er von Adam selbst kam, da der Sohn die innere Wirklichkeit des Vaters ist, aus ihm hervorgeht und zu ihm zurückkehrt. So kommt als Gottes Gabe nichts zu ihm, was ihm fremd wäre. Derjenige, dessen Verständnis von Gott inspiriert ist, wird das begreifen.

Tatsächlich ist jedes Geschenk im sichtbaren Universum von dieser Art. Es gibt nichts in irgendeinem Wesen, das von Gott als einem Anderen käme, und es gibt nichts als das, was aus unserem eigenen Selbst kommt, wie unterschiedlich auch die Erscheinungsformen sein mögen. Auch wenn dies die ewige Wahrheit ist, weiß niemand unmittelbar von ihr, außer die Auserwählten unter den Freunden Gottes. Solltest du jemanden treffen, der ein solches Wissen besitzt, kannst du ihm bedingungslos vertrauen, denn er ist ein seltener Edelstein unter den Vielen.

Wann immer ein Gnostiker eine Intuition empfängt, in der er eine geistige Form erblickt, die ihm neue spirituelle Einsichten und Erfahrungen vermittelt, sollte er wissen, dass die Form, die er anschaut, nichts anderes als sein eigenes Wesen ist, denn nur vom Baum seines eigenen Selbstes wird er die Früchte seiner Erkenntnis ernten. Auf die gleiche Art ist sein Bild in einer polierten Oberfläche nichts als er, auch wenn der Ort, an dem es erscheint, das Bild bis zu einem gewissen Grade verändern kann, denn die Ebene der Wirklichkeit oder die Welt, in der das Bild erscheint, besitzt jeweils ihre eigene Beschaffenheit. Auf diese Weise erscheint etwas Großes klein in einem kleinen Spiegel, lang in einem langen und bewegt in einem bewegten Spiegel. Er mag auf einer bestimmten Ebene die Umkehrung des Bildes bewirken, oder ein exakt entsprechendes Bild, in dem die rechte Seite die rechte widerspiegelt und die linke die linke. Wie auch immer: häufiger ist das Umgekehrte der Fall. Manchmal aber ist auch das Gegenteil der Fall. All dies gilt auch für die Formen und Eigenschaften der Ebene der Wirklichkeit, auf welcher die göttliche Selbstoffenbarung stattfindet, die wir mit einem Spiegel verglichen haben.

Wer immer Kenntnis seiner ewigen Anlage erlangt hat, weiß auch, welche göttlichen Gaben er empfangen wird, auch wenn nicht jeder, der weiß, was er empfangen wird, seine ewige Anlage kennt, außer, nachdem er empfangen hat, selbst wenn er sie im Allgemeinen kennt.

Gewisse Theoretiker mit schwachen Geistesgaben behaupten, nachdem sie zugestanden haben, dass Gott macht, was er will, über ihn Dinge, die der Weisheit und Wahrheit widersprechen. Sie gehen so weit, die Existenz der bloßen Möglichkeit (Kontingenz) und des selbstgenügsamen und relativen Seins von Wesen zu leugnen. Wer wirklich erkennt, weiß, dass es das Kontingente gibt und er weiß auch, auf welcher Ebene des Seins es anzusiedeln ist; er kennt das Kontingente und weiß, in welchem Sinn es kontingent ist, auch wenn es – seinem Wesen nach – aufgrund eines anderen selbstgenügsam (notwendig) sein mag, und er weiß, in welchem Sinn die Quelle, aus dem es hervorgeht, als das »Anderer« betrachtet werden kann, das es zu einem Selbstgenügsamen (Notwendigen) macht. Nur jene, die eine tiefere Erkenntnis Gottes besitzen, vermögen dies im Einzelnen zu verstehen.

Aus der Linie Seths wird der letzte wahre Mensch hervorgehen, der seine Geheimnisse der göttlichen Weisheit in sich trägt und nach ihm wird keiner mehr geboren werden. Er

wird das Siegel der Nachkommen (Adams) sein. Mit ihm wird eine Schwester geboren werden, die vor ihm erscheint, so dass sein Haupt an ihre Füße stößt. Er wird in China geboren und dessen Sprache sprechen. Über die Männer und Frauen dieses Landes wird alsdann Unfruchtbarkeit kommen, obwohl sie viel miteinander verkehren, aber aus ihnen werden keine Kinder hervorgehen. Jener letzte Mensch wird sie erfolglos zu Gott rufen und wenn Gott ihn und jene, die zu seiner Zeit glauben, entrückt hat, werden die übrigen zurückbleiben, ein Leben wie die Tiere führen, ohne Sinn für Recht und Unrecht und dem Gesetz der niederen Natur ausgeliefert sein, verlassen vom Geist und dem Heiligen Gesetz. Und die letzte Stunde wird über sie kommen.